

Dr. Christa Mache
 Universitätsklinik für Orthopädie bei
 Huf - und Klautentieren der
 Veterinärmedizinischen Universität Wien

Das Haustier in der Heraldik

Teil 6

Der Hund

AUCH DER HUND FINDET IN DER HERALDIK DIE IHM GEBÜHRENDE DARSTELLUNG. SEINE BILDLICHE WIEDERGABE IST IM UNTERSCHIED ZU WOLF UND FUCHS AM HALSBAND ZU ERKENNEN, WELCHES AUF DIE DOMESTIKATION DES HUNDES VERWEIST.

Im altgermanischen Mythos ist der Hund das Tier, welches Sonne und Mond verfolgt und am Weltende verschlingt und sowohl Odin (Göttervater der Asen) wie auch den Nornen (Schicksalsgöttinnen) als Begleiter beigegeben wurde.

Der Hund wird im allgemeinen als seiner Rasse nach nicht näher definierbarer „Rüde“ dargestellt, wobei die Rassen Bracke und Windhund allerdings eine gewisse Ausnahme bilden. Die Darstellungen unterscheiden sich dadurch, dass die Bracke immer breite hängende Ohren, das Windspiel lange und aufstehende, oben übergeschlagene Ohren hat. Die Ohren des „Rüden“ sind kurz und er trägt ein Halsband. In fast allen Darstellungen erscheint er aufspringend, mit aufgeschlagenem Schweif, die Bracke auch schreitend und suchend (Leithund), das Windspiel auch auf den Hinterbeinen sitzend. Die heraldischen Farben der Bracken und Windspiele sind Schwarz oder Silber, die des „Rü-

den“ Rot. Außerdem haben die Bracke und das Windspiel ein farbiges oder metallenes, der „Rüde“ aber fast immer ein stacheliges Halsband. Der „Rüde“ ist das Leittier des Rudels bei der Jagd.

Die Rüdengasse (das Rüdengasse) in Wien erinnert daran, dass schon Rudolf IV. (um 1350), der sich gern „des Reiches oberster Jagdmeister“ nannte, hier ein Jagdschloss hatte. Die Glanzzeit des Rüdengasses war zur Zeit Maximilian I. (um 1500). Es beherbergte damals zwei Hofjäger, je einen Ober- und Unter-Rüdenmeister sowie zehn Rüdengknechte, denen die Pflege der Jagdhunde oblag, deren Vermischung mit minder edlen Rassen hintangehalten werden musste.

Sehr oft kommt der Hund (die Bracke) nur als Helmzier vor. Die Hundedarstellung in der Heraldik ist oft eine redende, also auf den Namen des Wappenträgers bezogen. Als ein Beispiel dient das Frei-



Abb. 1



Abb. 2



Abb. 3

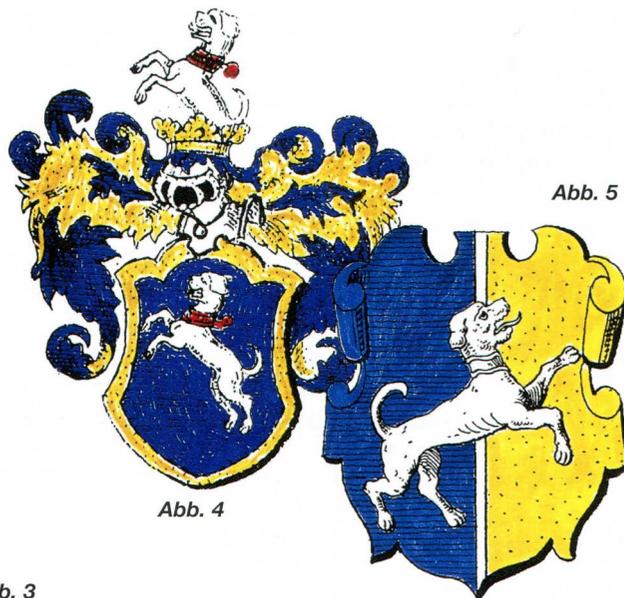


Abb. 4

Abb. 5

herrndiplom für die Geschwister Ferdinand Alexander, Samuel Christoph und Moritz Heinrich von Hund, alle mit dem Prädikat „Wohlgeboren“ (Abb. 1).

Die althergebrachten Attribute und Kennzeichen des Jägers sind Bracke und Hiehorn (Jagdhorn), neben der Armbrust, blanken Waffen und später Feuerwaffen. Der Hund ist im allgemeinen der unentbehrliche Gehilfe des Jägers, wie das Jagdhorn das unentbehrliche Instrument des die Jagd anblasenden Jägers ist. Auf alten Siegeln wird der Jäger zu Pferde mit angesetztem Hiehorn in Begleitung des Leithundes oder der hirschhetzenden Bracke dargestellt. Die Abzeichen der alten Waldboten (Forstmeister) waren die weiße Bracke, der Zobelhut, das Jagdhorn und das Hirschgeweih. Daher führen die vier Jägermeister des Heiligen Römischen Reiches ab dem späten Mittelalter diese Abzeichen als Helmschmuck, z.B. die Grafen Horn den Zobelhut, die Grafen Urach das Jagdhorn, die Grafen Nifen zwei Hörner und die Freiherren von Welffen die weiße Bracke. Der Forstmeister musste auch für den Jagdberechtigten (das Privileg der Jagd stand nur dem Adel zu) in seinem Forsthause einen Eibenbogen und die weißen Bracken bereit halten. Nicht nur für den Jäger, sondern speziell für das Amt des Oberhofjägermeisters wird der Hund zum Statussymbol.

Familienwappen

Im folgenden seien einige Beispiele von Familienwappen zur Illustration vorgestellt. Das Familienwappen (redend) und zugleich Stammwappen der Familie von Hundbiss, ein uraltes schwäbisches Geschlecht, zeigt: *In schwarz drei übereinander laufende silberne Windspiele* (Abb. 2). Das nächste Familienwappen (nicht redend) ist das der Familie Wangerheim, dem sächsischen Uradel angehörig: *In von Silber und Gold*

gespalten, vorne ein aufspringender roter Windhund mit goldenen Halsband, hinten sechs schwarze Balken, wovon zwei näher gerückt sind (Abb. 3). Das Wappen der Familie Ostein: *In blauen goldbordierten Schild ein rotbehaltsbanderter silberner Bracke. Helmzier: der Bracke aus der Helmkrone wachsend* (Abb. 4).

Ortswappen

Bei den Ortswappen kommt es vor, dass das Wappen der ehemaligen Grundherrschaft übernommen wird; ein Beispiel das Ortswappen von Michelau, ein Marktflecken des Königreichs Preußen. Dieser Ort hat das Wappen der Familie Gruttschreiber übernommen: *In Silber nach links gewendeter Hund mit Halsband, auf einem von Blau und Gold gespaltenen Schilde* (Abb. 5).

Das Vollwappen des Klosters Kremsmünster zeigt gleich drei Haustiere: *Halbgespalten und quergeteilt mit Mittelschildchen, welcher in Silber den Buchstaben K enthält. 1) In Grün ein schräg linksaufspringender schwarzer Eber, der einen Speiß zwischen den Pranken (Klauen) hält. 2) In Rot ein schrägrechtsaufspringender silberner Hund. 3) In Silber auf grünen Boden ein roter Ochse* (Abb. 6). Eines der kuriosesten Wappen ist das Ortswappen von Hundswil in der Schweiz: *Hintereinander aufgerichtet schreitend, den schwarzen Bären von Appenzell und einen gelben, behaltsbandeten Hund im silbernen Felde* (Abb. 7).

Obwohl in der Umgangssprache der Hund seit eh und je eher negativ besetzt ist, steht er in der Heraldik als positives Symbol, insbesondere auf jagdlichem Gebiet da. In der frühen Neuzeit gab es bezüglich der Führung der weißen Bracke im Wappen ernsthafte rechtliche Auseinandersetzungen in der adeligen Führungsschicht. ■

Literatur bei der Autorin



Abb. 6



Abb. 7

Wollen Sie mehr über Heraldik wissen?

Besuchen Sie die Heraldisch – Genealogische Gesellschaft „Adler“ Fachbibliothek für Heraldik und Genealogie.

A-1090 Wien, Universitätsstraße 6
 Öffnungszeiten: Mittwoch von 17h – 19h
 Anfragen und Auskunft
 Christa.Mache@teleweb.at.

